

Leserecho

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 7-8: **Leichte Kost**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leser Echo

Lausig!

Seit einigen nummern habe nun auch ich das für mich leider oft zweifelhafte vergnügen, mir die zeitschrift PULS anhören zu dürfen oder halt vielmehr anhören zu müssen. Ich tue dies beruflich hinter der glasscheibe der sprechstelle Riesbach in Zürich, wo sie für blinde und sehbehinderte auf band gelesen wird, weshalb ich mir die zeitung ganz anhören muss. Meinem ärger möchte ich nun an dieser stelle einmal luft machen.

Nein, nicht über den inhalt ärgere ich mich hauptsächlich, auch wenn mir manches geschreibe diletantisch und nicht für eine auch noch so kleine öffentlichkeit bestimmt erscheint. Hingegen scheint mir die machart des PULS bedenklich. Mir tun jeweils die leser(innen) leid, die sich da durchkämpfen müssen. Schon die gross- und kleinschreibung, die, so wie sie im PULS angewendet wird, recht ungewohnt ist, erschwert ein flüssiges lesen. Die satzzeichen purzeln oft wild und mehr zufällig in den sätzen herum. Und dann: deutsche sprache schwere sprache! Viele artikel und vor allem leserzuschriften sind in einem bis zur unverständlichkeit reichenden deutsch abgefasst. Hier aber erscheint mir das mass an autenzität zu weit getrieben. Wo also bleibt da der redaktionelle korrekturstift?

An kritik möchte ich es dabei im moment belassen. Ihr tut euch, wie

mir scheint, sowieso schwer damit. Auch mit einem konstruktiven verbesserungsvorschlag kann ich nicht dienen. Doch glaube ich, dass da etwas zu machen sein müsste. Die begründung, dass ein monat schnell vorbei ist und dass der PULS in absolut ehrenamtlicher arbeit entsteht, solltet ihr für einmal vergessen. Vielmehr glaube ich, dass es leute gibt, die mitzuhelfen bereit wären und denen das mitarbeiten bei einer solchen zeitung spass machen würde. Auch inhaltlich würde das dem PULS gut tun.

In diesem sinne grüsst euch

Hans Fischbacher, Seefeldsrasse 65,
8008 Zürich

Lieber Christoph

In letzter zeit waren einige beiträge von dir zu lesen im PULS. Ich finde es gut, dass du dich einsetzest für den abbau der architektonischen barrieren. Was mir aber weniger imponiert, ist deine provokative, aggressive haltung, deine unzufriedene, negative art und weise, dich auszudrücken mit dem oft zynisch-ironischen unterton. Aber wie kannst du anders, da dich die zufriedenen doch langweilen? Du schreibst: "Zufriedene menschen langweilen mich jedoch, zufriedene menschen haben resigniert, haben auf eine höhere form von freiheit und entfaltung verzichtet."

Mich nähme wunder, woher du die kompetenz nimmst, eine solche freche und falsche behauptung aufzustellen! Dass du dies behaupten kannst, zeigt mir, dass du dich bei den zufriedenen noch nicht so ganz auskennst! So wie du dir das recht herausnimmst, unzufrieden zu sein, weil es in der gesellschaft verschiedene ungerechtigkeiten, zwänge etc etc gibt, nehme ich mir das recht heraus, zufrieden zu sein, weil in dieser gesellschaft einiges ist, das mich freut und weil ich jeden tag viel schönes und gutes erleben kann. Zufriedenheit ist bei weitem keine resignation und hindert mich nicht daran, an der verbesserung von schlechten bedingungen und situationen zu arbeiten. Ich glaube im gegenteil, dass zufriedenheit eine bessere basis ist, um an etwas zielstrebig arbeiten, etwas verändern zu können, als ärger und unzufriedenheit. Wenn ich mit etwas zufrieden bin, heisst das noch lange nicht, dass ich mit allem zufrieden bin! Zufriedenheit entbindet mich nicht von der verpflichtung für das zu kämpfen, was noch nicht in ordnung ist.

Ich kann mir nicht so gut vorstellen, wie du eine höhere freiheit und entfaltung erringen kannst, wenn du so an den problemen und problemchen hängst und klebst, dass sie dich täglich aufregen und unzufrieden machen. Ein yogi in Indien erreicht eine höhere freiheit, lebt in höheren bewusstseinsphären, indem er die ganze wirklichkeit hinter sich lässt, sich davon befreit, dass sie ihn nicht mehr "berühren". (Ich betrachte das auch nicht als ideal, aber ich glaube, eine "höhere freiheit" kann man nur erreichen, wenn man über den problemen steht.) Eine höhere freiheit und entfaltung kann man auch — nach meiner erfahrung — in gott finden, aber

das kennst du offenbar nur aus negativen, abschreckenden beispielen.

Im übrigen möchte ich mich wehren gegen deinen selbstherrlichen anspruch, dass alle menschen so sein sollten wie du: revolutionär und unzufrieden. Ich meine, in der natur gibt es gelbe, rote, blaue blumen, starke bäume, schlanke weiden. Blumen, die einem erfreuen und brennesseln, die bei einer berührung schmerz zufügen. — Ich möchte nicht, dass wir alle zusammen nur brennesseln oder disteln sind. Es braucht brennesseln und disteln, aber nicht nur! Ich möchte auch noch schöne blumen sehen, die mich erfreuen! Ich wünsche dir viel frohes erleben!

Margrit Mäder, Lütschenbach,
8733 Eschenbach

TV-sendung "krüppel und fee", ein sozialpolitisches märchen

Das ausgangsthema dieser sendung, nämlich der gegensatz von behindertenfürsorge und behindertenselbsthilfe, war vermutlich willkommener anlass für den fernsehschaffenden Paul Riniker, um die faszinierende aura von Erika Liniger und Alex Oberholzer filmerisch zu verwerten. Das thema bildete sozusagen den hintergrund für ein modernes, sozialpolitisches märchen mit den archetypischen märchenfiguren krüppel und fee, symbol für revoltierende krüppelamanzipation und sozialherrschaft über entmündigte. Der film fasziniert, stimmt mich aber auch skeptisch und ich glaube eigentlich, dass ein solcher typisierender filmtitel die dargestell-

ten im grunde genommen zu stark auf einen bestimmten psychologischen aspekt festlegt . Dennoch, auch der titel erfasst eine wahrheit, erfasst einen teilbereich dieser beiden persönllichkeiten.

Die TV-sendung lebt auch, und das ist erstaunlich für eine fernsehproduktion, relativ stark von bildern. Eine scene hat mich besonders beeindruckt; nämlich als Alex nach durchgefester nacht an der luzerner fasnacht durch die leeren gassen von Luzern geschoben wurde, das gesicht von Alex in grossaufnahme, mit steinerner miene, übermüdet.... Nach der extase in der bewegung, im körper, kommt die erschöpfung.... Ich wurde ganz melancholisch und am liebsten hätte ich geweint, denn in mir stieg ein bild auf, das bild des gefesselten eros.

Ich finde, wir behinderten sollten uns bewusster den titel krüppel zulegen, uns bewusst als krüppel bezeichnen, denn die bezeichnung "krüppel", freak etc., bedeutet mehr als nur ein schimpfwort, diese archetypische märchenfigur symbolisiert das lustprinzip, das anarchistische, chaotische, etwas, vor dem sich der stinknormale bürger fürchtet, weil er sich vor dem leben fürchtet.... Wir sollten immer wieder versuchen, in verbindung mit dem leben zu kommen, auch wenn es uns unerreichbar erscheint!

Christoph Eggli, Forchstrasse 328,
8008 Zürich

Der
ASKIO-Baugenossenschaftsring
fördert in der ganzen Schweiz das
WOHNEN FÜR BEHINDERTE

- Wir erwerben Liegenschaften und Eigentumswohnungen und vermieten sie zinsgünstig an Behinderte.
- Wir vermitteln die Finanzierung zinsgünstiger Darlehen an Genossenschaften.
- Wir beraten den Aufbau von eigenen Wohnbauträgern.
- Wir beraten die Gestaltung und den Ausbau von Wohnungen.
- Wir übernehmen die Verwaltung von Wohnungen.

Unterstützen Sie unsere Idee-
werden Sie Genosschafter!



Effingerstrasse 55, 3008 Bern

-BAUGENOSSENSCHAFTSRING

Telefon 031 25 65 57 Postadr.: Postfach 72, 3000 Bern 14